

**Rede
des Sprechers für Wasser- und Bodenschutz sowie
Luftreinhaltung**

Gerd Hujahn, MdL

zu TOP Nr. 20

Erste Beratung

**Vorsorge treffen für die Auswirkungen des
Klimawandels: Hochwasser- und
Katastrophenschutz in Niedersachsen verbessern!**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/9881

während der Plenarsitzung vom 15.09.2021
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Frau Byl, ich bin ein bisschen verwundert, dass nach der Aktuellen Stunde gestern, bei der Ihnen recht deutlich aufgezeigt wurde, wie die Arbeit der Regierungskoalition aussieht, heute dieser inhalts- und themengleiche Antrag kommt.

Nichtsdestotrotz hoffe ich, dass den grünen Kolleginnen und Kollegen nicht die Themen ausgegangen sind; denn das ist ja doch ein ganz wichtiger Sektor.

Ich bedanke mich ganz herzlich für den Antrag. Denn er gibt uns die Möglichkeit, Ihnen noch einmal zu erläutern, was wir alles machen. Es ist nicht so, dass wir - wie Sie es darstellen - abwarten und dass nichts passiert. Ich denke, dieses Fazit konnte man spätestens nach dem gestrigen Tage ziehen.

Ihr Antrag enthält aber auch Anregungen, von denen ich denke, dass sie im Ausschuss ernsthaft zu diskutieren sind. Ich greife einmal die Nr. 4 heraus: die Finanzierung der kommunalen Starkregenvorsorge verbessern durch eine Umlagefähigkeit auf die Abwassergebühr. Das sind ja auch Stellungnahmen, die uns erreicht haben und sicherlich auch Thema im Ausschuss sein werden. Aber auch die „Schwamm-Kommunen“ und Ideen zur Speicherung von Wasser gehören dazu. Ich glaube, die Abkehr von der Philosophie „Weg, weg, weg!“ - und im Sommer wissen wir dann nicht, wo es herkommen kann - haben wir alle so langsam im Kopf vollzogen, und wir werden auch weiter daran arbeiten.

Mit Bezug auf die ausführliche Debatte gestern will ich auf die einzelnen Punkte gar nicht mehr so stark eingehen. Natürlich war das Hochwasser in Rheinland-Pfalz und NRW verheerend. Sie haben das ja zum Ausgangspunkt Ihrer Anfrage gemacht. Wir sind schon vorher damit beschäftigt gewesen, auch wenn wir alle über die schlimmen Ereignisse bestürzt waren. Die vielen professionellen und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer haben uns mit ihrem wirklich großartigen Einsatz genauso beeindruckt.

Natürlich müssen wir erkannte Mängel analysieren und eine Vorsorge für die Zukunft treffen.

Wir haben ja aus den Hochwassergebieten das eine oder andere - sei es die Alarmierung über Sirenen oder Ähnliches - als mangelhaft mitnehmen können. Das wurde und wird derzeit in Niedersachsen schon teilweise in Angriff genommen.

Wir haben in Niedersachsen - das wissen Sie - ein Klimagesetz verabschiedet und den Klimaschutz in die Verfassung gebracht. Wir nehmen diese Klimafolgegeschäden sehr ernst, insbesondere im Bereich Wasser. Da erzähle ich

nichts Neues. Denn die Anträge, die wir eingebracht haben, aber auch die Arbeiten, die vor Ort schon stattfinden, sind ja nun unübersehbar.

„Wasser“ ist sehr umfassend: Nicht nur Hochwasser, Starkregenereignisse und Sturmfluten, sondern auch die Trockenperioden mit Wassermangel beschäftigen uns. Wir versuchen, dabei ein vernetztes Vorgehen zu installieren; denn nur an einem Ereignis ausgerichtete Maßnahmen sind in der Regel nicht ausreichend. Ich denke, mit unserem Antrag zum Wassermanagement haben wir eine relativ breite Vorlage geschaffen, die natürlich noch ergänzungsfähig und auch ergänzungswürdig ist.

Im Lande sind Maßnahmen zum Hochwasserschutz in der Umsetzung. Ich erinnere noch einmal daran, dass wir ein Sondervermögen von 27 Millionen Euro für den Hochwasserschutz geschaffen haben. Das Harzvorland ist ja eine der betroffenen Regionen gewesen. Einige Wasserverbände - wir haben es gestern gehört - sind dabei, Maßnahmen umzusetzen. Wenn ich in meinen eigenen Bereich gucke, dann ist Göttingen mit einer Renaturierung der Leine in ganz großem Umfang derzeit genau bei dem, was wir gemeinsam fordern, nämlich dem Wasser freien Lauf zu geben, die Flussbetten aufzuweiten und entsprechend zu renaturieren.

Es ist natürlich nicht realistisch, dass wir alle Lebensrisiken, die durch Stark- und Hochwasserereignisse entstehen, 100-prozentig absichern können. Insofern ist der zweite Part Ihres Antrags noch dominanter als der erste; denn von den 16 Punkten sind ja 10 Punkte eigentlich nicht an den Umweltbereich adressiert, sondern an unseren Innenminister Boris Pistorius, weil es um Fragen rund um Katastrophenschutz, Feuerwehr, Alarmierungen und Ähnliches geht. Wir setzen uns ganz eindeutig für eine Schadensminimierung und Schadensvermeidung ein, um Hab, Gut und Menschenleben zu schützen. Aber das klappt mitunter nicht, weil wir eine Änderung der Hochwasser haben, wie wir sie von früher kennen. Ich komme ja aus einer Hochwasserstadt. Dort sind überall Marken in der Stadt auch noch ein paar Meter über meinem Kopf, wenn ich dort durch die Straßen gehe. Früher hatten wir die Schneeschmelze. Dann sind die Flüsse über die Ufer getreten. Wir konnten uns darauf vorbereiten. Ich selbst war auf dem Bauhof und habe Sandsäcke gestapelt. Die Vorlaufzeit dabei ist natürlich ganz anders als bei lokal auftretenden Starkregenereignissen, die man nicht so genau vorhersagen kann und die aus kleinen Bächen reißende Flüsse machen.

Zurück zu Ihrem Antrag. Ich hatte es eben erwähnt: Zehn Punkte befassen sich mit dem Katastrophenschutz und den damit befassten professionellen und auch ehrenamtlichen Helfern. Ich rege deshalb an, dass wir dieses Thema oder diesen Antrag nicht allein im Umweltausschuss bearbeiten, sondern dass der Innenausschuss zumindest in einer Mitberatung daran beteiligt wird. Ich denke,

ab der Nr. 7 können die auftretenden Fragen dort kompetenter beantwortet werden.

Ich freue mich auf die Beratungen im Ausschuss und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. Ich denke, wir werden etwas Gutes daraus machen.

Vielen Dank.